

6

9

10



www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Der Verband Pfarreiblatt Urschweiz schaltete neu eine eigene Homepage im Netz auf. Unter der Webadresse <http://www.pfarreiblatt-urschweiz.ch> sind zahlreiche Informationen abrufbar und schnell Kontakt herzustellen.

In Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Vorstandes, der Redaktionskommission und der Druckerei Gutenberg AG, Lachen (sie bereitet die Mantelseiten auf) mit Polygraf Michael Kälin als Webmaster, entwickelten wir die Homepage, welche als Fundgrube bezeichnet werden kann.

Einfache Benutzerführung

Dem Verband war es ein Anliegen, eine möglichst einfache und benutzerfreundliche und aktuelle Homepage aufzuschalten, die den Besucher schnell zu den gewünschten Informationen führt. So werden nach Erscheinen der Druckausgabe im «Archiv» die Mantelseiten aufge-

schaltet und zurückliegenden Nummern sind abrufbar. Der Verband stellt sich mit seinem Leitbild vor und die Mitglieder des Vorstandes und der Redaktionskommission sind mit ihren Verbindungen aufgelistet. Die aktuellen Redaktionsschlüsse sind ebenso zu finden, wie die Aufteilung der Regionalausgaben.

Rückmeldungen einfach

Ein Abonnement kann elektronisch einfach bestellt werden und viele nützliche Links vermitteln weitere Informationen. Etliche Pfarreien mit eigener Homepage sind so verlinkt, dass auch die Pfarreiseiten des Pfarreiblattes gelesen werden können. Wer dem Zentralredaktor eine Rückmeldung machen will, braucht nur einen Klick und schon ist das Mail adressiert. Viel Vergnügen beim Erkunden der neuen Homepage. Meinungsäusserungen sind willkommen.

Eugen Koller, Redaktor

PERSÖNLICH



Einseitige Wahrnehmung

In den letzten Monaten ist häufig auf das Zweite Vatikanische Konzil zurückgeblückt worden. Ein Beitrag hat mich im Besonderen zum Nachdenken angeregt und mir gezeigt, dass die Kirchenkrise nicht nur im Reformstau ihren Ursprung hat.

Da stellt ein Theologe die Kirchenkonstitution vor und spricht von der klaren Gliederung des Textes, die die Klarheit des Inhalts spiegle. Kapitel 1 und 8 sprechen vom Ursprung und Ziel der Kirche. Dazwischen liegen in 6 Kapiteln die Mittel, die zu diesem Ziel einzusetzen sind: das Volk Gottes, die Verfassung der Kirche, die Laien, die allgemeine Berufung zur Heiligkeit, die Ordensleute, der endzeitliche Charakter der pilgernden Kirche. Er vergleicht diese mit einem Auto. Die drei Ersten entsprechen der Karosserie eines Autos, die Zweiten dem Motor, der das Fahrzeug in Bewegung hält.

Und nun folgt der entscheidende Hinweis. Bei einem Blick in die Literatur über die Kirche stellt der Theologe eine einseitige Wahrnehmung fest: Es werde fast ausschliesslich von der Karosserie, also von den Strukturen, geredet, kaum je vom Motor und vom Ziel, das die Kirche habe. Und dies geschehe vorzugsweise im konkurrierenden Geist: Wer darf was, und wer darf das noch nicht? Er fragt sich dann: «Wie soll ein Auto ohne Motor fahren? Entsprechend wenig Feuer und Fahrt finden sich seitdem in der Kirche.»

Zoe Maria Isenring,
Ingenbohler Schwester

«Wir müssen um ein dynamisches Verständnis von Tradition ringen.»

2

Wenn heute die unmittelbar vor dem Konzil verwendeten liturgischen Bücher «praktisch uneingeschränkt» wieder verwendet werden könnten, so sei dies als «Alarmzeichen» zu werten, meint der Schweizer Ordensmann und Liturgiefachmann Peter Spichtig (43). Im Streit um das richtige Liturgieverständnis würden die unterschwellig theologischen Spannungen «quasi seismografisch» sichtbar.

Von Josef Bossart / Kipa

Was würden Sie am Konzil rückgängig machen (wollen)?

Peter Spichtig: Was ich am Konzil anders wollte, ist eine eindeutige Verständlichkeit der Texte. Es ist inzwischen über viele Themen des Konzils ein Interpretationsstreit entbrannt, der oft ziemlich verbissen geführt wird. Aber dann muss ich als Theologe einsehen: genau das ist es ja; der Heilige Geist redet halt durch Menschen vermittelt zu uns. Das waren die Bischöfe und Theologen der 1960er-Jahre, die sich so ausdrückten, wie sie eben konnten. Und es wird lange dauern, bis sich im mühsamen



Dominikanerpater Peter Spichtig, Dr. der Liturgiewissenschaft und Leiter des Liturgischen Institutes. Bild: Kipa

Diskurs eine gesunde Interpretationslinie herauskristallisiert haben wird.

In dieser Phase sind wir nun Zeugen und Mitstreiter. Und auch dieser Prozess ist vom Heiligen Geist geführt, um dessen Gabe der Unterscheidung fortdauernd gebetet werden muss.

Was ist die überraschendste Frucht des Konzils?

Es war das erste aus pastoraler Sorge einberufene Konzil überhaupt. Es trat ja nicht aus der akuten Not eines theologischen Streits zusammen, sondern weil Johannes XXIII. die Not der Menschen und die Zeichen der Zeit erkannte und darauf antworten wollte. Und dieses pastorale Konzil hat nun aber eine derart profunde Erneuerungsbewegung in der Kirche ausgelöst, dass im allgemeinen Verständnis die Etiketten «vorkonziliär» – «nachkonziliär» zu dogmatischen Schlagworten werden! Dies ist noch keine reife Frucht; wir müssen um ein dynamisches Verständnis von Tradition ringen. Dabei spielt die erneuerte Liturgie als vordringlichster sichtbarer Ausdruck der Kirche eine kapitale Rolle.

Die Tatsache aber, dass inzwischen die unmittelbar vor dem Konzil in Gebrauch gewesenen liturgischen Bücher praktisch uneingeschränkt wieder verwendet werden können, ist in meinen Augen ein Alarmzeichen. Eine umfassende Liturgiereform wurde vom Konzil als erstes Traktandum diskutiert und eingefordert. Streitereien um das richtige Liturgieverständnis zeigen quasi seismografisch die unterschwellig theologischen Spannungen auf, insbesondere die ekklesiologischen:

Was oder wer ist die Kirche? Was ist die Berufung eines Bischofs, Priesters, Diakons? Was ist die Berufung der Laien in der Kirche, der theologisch Geschulten unter ihnen? Die erneuerte Liturgie transportiert ein viel differenzierteres, partizipatorischeres, subsidiärereres Kirchenverständnis als das rein klerikale der vorkonziliären Liturgie. Allen «Kinderkrank-

heiten» der erneuerten Liturgie zum Trotz gibt es keinen Weg zurück.

Welches sehr wichtige Anliegen des Konzils ist immer noch nicht umgesetzt?

Ich denke zuallererst an das Anliegen der Konzilsväter, das Leben der Kirche zu erneuern und den Menschen den Zugang zu den spirituellen Schätzen der Kirche zu erleichtern. Das wurde in erster Linie durch die Liturgiereform lanciert. Durch die Einführung der Muttersprache und mit der bewussten und tätigen Teilnahme aller Gläubigen sind die Voraussetzungen geschaffen worden, die Heilige Schrift als Quelle täglicher

«Synodalität üben ist wichtiger als ein neues Konzil.»

Peter Spichtig

Gebets- und Meditationspraxis neu zu entdecken und etwa, das lange Zeit an den Klerus und die Ordensleute delegierte Tagzeitengebet, das Gebet der Kirche, zu pflegen. Hiervon sind wir noch weit entfernt.

Was, meinen Sie, wird das Hauptthema des nächsten Konzils sein?

Synodalität üben und in einer globalisierten und mediatisierten Welt Kirchesein lernen, steht meines Erachtens dringender an, als ein neues Konzil. Das Zweite Vatikanische Konzil hatte die Rolle der Bischöfe und der Ortskirchen aufgewertet. Bischofskonferenzen sind hinzugekommen und mehrere Bischofssynoden wurden einberufen. Aber wir sind jetzt wieder weiter entfernt von differenzierten Diskussions- oder gar Lösungsansätzen als in den 1970er-Jahren.

Ironischerweise ist also der Zentrismus heute, trotz anderslautenden Konzilstexten, viel effektiver als etwa in der Zeit des strammen Katholizismus vor dem Konzil. Aber viele anstehende Probleme müssen (gross-) regional angegangen werden.

«Wegbegleitung wodrüschi» – Wo drückt der Schuh

Die «Wegbegleitung wodrüschi» ist ein Angebot der «Diakonischen Plattform wodrüschi» der Pfarreien der Kirchgemeinde Schwyz, welches Menschen in einer kritischen Lebenssituation zugutekommt. 16 Freiwillige haben sich durch die kirchliche Sozialberatung Innerschwyz ausbilden lassen und sind nun bereit für ihre Aufgaben.

Von Eugen Koller, Redaktor

Im Vordergrund steht die Hilfe zur Selbsthilfe. Das neue Angebot bietet sich an bei Trennungssituationen, bei Arbeitslosigkeit, für Alleinerziehende, Familien mit Kleinkindern, Eltern mit Kindern mit Behinderung, Angehörige von Schwerkranken, Verwitwete, Alleinstehende, Migrantinnen und Menschen, die an ihre Wohnung gebunden sind. Konnte früher noch eher mit sozialen Beziehungsnetzen und nachbarschaftlicher und familiärer Unterstützung gerechnet werden, fehlen heute oft soziale Beziehungsnetze. Die Folge davon ist die soziale Isolation. Auch die Betreuung von Angehörigen zu Hause kann zu Grenzerfahrungen und Überforderung führen. Nicht zuletzt stossen Familien mit Kindern an ihre Grenzen.

Professionelle Begleitung

Im Projekt «Wegbegleitung wodrüschi» werden die Freiwilligen geschult und professionell begleitet. Sie begleiten Menschen in kritischen Lebenssituationen wöchentlich maximal im Rahmen von zwei bis drei Stunden. Sie erhalten Hilfe zur Selbsthilfe und durch die punktuelle Unterstützung sollen die Selbstorganisationskräfte aktiviert werden. Die Begleitpersonen reflektieren ihren sozialen Einsatz in einer Supervisionsgruppe, die von einer externen Fachperson geleitet wird. Die drei Pfarreien verstärken ihren diakonischen Einsatz und bieten für Freiwillige interessante Einsatzmöglichkeiten im kirchlich-diakonischen Engagement. Dieses Projekt wird von der «Plattform Diakonie wodrüschi» (Projektbegleitung durch die Seelsorgenden Matthias Rupper, Schwyz, Konrad Schelbert, Seewen, und Rut Betschart, Ibach) mitgetragen.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Die Wegbegleitung bietet den Menschen Zeit an, Zeit zum empathischen Zuhören und Dasein. Gemeinsame Aktivitäten können ebenso vorgenommen werden wie die Begleitung zu Terminen oder die Vermittlung von Fachstellen. Die Animationen für die Freizeitgestaltung können ebenso Inhalt der Begleitung sein, wie die Unterstützung in der Planung von Zielen und deren Einhaltung. Der Einsatz der Wegbegleitung endet dort, wo spezifische Fachkompetenzen notwendig sind und wo Dienste gegen Entgelt von anderen Organisationen geleistet werden.

Die kirchliche Sozialberatung Innerschwyz (KIRSO) ist die Kontakt- und Vermittlungsstelle. In einem Erstgespräch werden gemeinsam mit den Klienten, der Begleitperson und der KIRSO Zielvereinbarungen getroffen. Die Begleitungen werden während der Auftragszeit periodisch reflektiert und am Schluss findet ein

Auswertungsgespräch statt. Stefan Horvath, KIRSO-Stellenleiter ist überzeugt davon, dass dieses Angebot ge-

3

AUSBILDUNGSKURS

Die 16 freiwilligen Begleitpersonen besuchten an sechs Abenden einen Einführungskurs à 3 Stunden mit folgenden Themen:

- Eigene Motivation des Helfens in der Freiwilligenarbeit
- Eigene Stärken und Schwächen
- Umgang mit Menschen in Not-situationen (Einsamkeit, Depressionen, Burn-out, Trauer, Abschied)
- Kommunikation mit Hilfesuchenden (zuhören können, Nähe und Distanz, Grenzen und abgrenzen)
- Was ist Seelsorge?
- Datenschutz und Schweigepflicht
- Kennenlernen von anderen sozialen Institutionen.

Der Kurs wurde von Stefan Horvath, Paar- und Familientherapeut / Sozialarbeiter HFS und Gody Wernli, Psycholge, geleitet. (eko)

nutzt wird. Er erhofft sich, dass andere Pfarreien beflügelt werden, eigene diakonische Plattformen aufzubauen.



Den Kurs besucht haben: hintere Reihe (v.l.n.r.): Adolf Kunz, Klaus Stalder, Matthias Rupper (Diakon Schwyz) Rosmarie Knüsel, Konrad Schelbert (Gemeindeleiter Seewen), Beatrice Schuler, Margareta Bamert, Monika Wyrsh, Alois Niederberger, Christian Betschart; vordere Reihe: Maria Stalder, Monika Fährndrich, Ursula Holdener, Dorothea Hansen, Rut Betschart (Pfarrhelferin Ibach) Anne-Marie Tschümperlin, Margrit Schindler. Auf dem Bild fehlen: Annette Rogenhofer und Margrith Reichmuth.

Bild: KIRSO/Stefan Horvath

Darf nicht «rechtsmissbräuchlich» sein

4

Ein partieller Kirchnaustritt ist möglich, darf jedoch nicht «rechtsmissbräuchlich» sein. Dies betont das Präsidium der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ).

Anlass für das Schreiben der RKZ ist ein Bundesgerichtsurteil vom 9. Juli 2012 zum partiellen Kirchnaustritt. Darin bestätigt das höchste Schweizer Gericht eine 2007 beschlossene Praxisänderung. Leider habe das Bundesgericht seine Praxisänderung «trotz vielfacher Kritik von namhafter Seite» zwar bestätigt und festgehalten, dass eine Erklärung des Austritts aus einer Kirchnegemeinde unmittelbar wirksam sei, heisst es im Brief der RKZ an ihre Mitglieder.

Kirchensteuerpflicht

Gleichzeitig habe das Gericht aber «in richtiger und wichtiger Weise» ausdrücklich festgehalten, «es sei rechtsmissbräuchlich und daher unbeachtlich, aus der Kirchnegemeinde auszutreten und die Dienste der Kirche gleichwohl in Anspruch zu nehmen». Damit, schreibt die RKZ, werde es möglich, «missbräuchliche» partielle Kirchnaustritte zu verhindern. Auch bleibe so «die grundsätzliche Kirchensteuerpflicht aller Kirchnegemehrigen erhalten».

Nicht nach freiem Ermessen

Die Berichterstattung in den Medien über das jüngste Bundesgerichtsurteil und auch manche Stellungnahmen hätten den «falschen Eindruck» erweckt, «das Bundesgericht überlasse die Kirchensteuerpflicht dem freien Ermessen der Kirchnegemehrigen oder sehe zwei Formen der Kirchnegemehrigen vor». Dies sei nicht der Fall. Das Urteil halte vielmehr fest, «dass Personen, die sich dieser Pflicht unter Berufung auf die Religionsfreiheit durch Austritt aus der Körperschaft entziehen, aus Sicht der staatlichen Behörden als konfessionslos gelten».

Die nach dem Bundesgerichtsentcheid von 2007 in allen betroffenen Bistümern erlassenen Richtlinien in der Frage des partiellen Kirchnegemehrigen können nach Überzeugung der

RKZ weiterhin gelten. Darin wird die Solidaritätspflicht der Gläubigen betont. Entsprochen werde dieser Pflicht «im Normalfall durch die Entrichtung der Kirchensteuer». Das neue Urteil biete keinerlei Veranlassung, von diesem Prinzip abzuweichen. Allenfalls müssten die Richtlinien in einzelnen Vorgehensfragen verändert und ergänzt werden, schreibt die RKZ ihren Mitgliedern.

Recht auf Religionsfreiheit

Konkret ist das im Bistum Basel gewählte Vorgehen zu überprüfen. Gemäss jüngstem Bundesgerichtsurteil muss die Religionsfreiheit der austrittswilligen Person den Vorrang haben vor dem vorgesehenen Gespräch mit einem Mitglied der Bischofsleitung, wenn diese Person von diesem Gespräch nicht Gebrauch machen will.

Dazu heisst es im Brief der RKZ an ihre Mitglieder: «Es ist wichtig zu betonen, dass die staatskirchenrechtlichen Körperschaften das hohe und auch kirchlich anerkannte Recht auf Religionsfreiheit achten und in der Praxis deshalb auch nicht den Eindruck erwecken dürfen, sie wollten dieses Recht – etwa aus finanziellen Gründen – unzulässig einschränken. Viel wichtiger als Urteile und Richtlinien zum Kirchnegemehrigen ist im Hinblick auf die nachhaltige Sicherung der Kirchnegemehrigen im aktuellen gesellschaftlichen Kontext die Bereitschaft, sich immer wieder auf diesen Auftrag zu besinnen und den Kirchnegemehrigen, der Öffentlichkeit und der Politik gegenüber aufzuzeigen, dass die Kirche ihr Geld zweckentsprechend, zielgerichtet und haushälterisch einsetzt.» (*kipa/job*)

Der vollständige Text des Briefes an die Mitglieder der RKZ ist zugänglich unter: www.rkz.ch → Downloads → Positionspapiere

LITURGISCHER KALENDER

9.9.: 23. SO IM JAHRESKREIS B

Jes 35,4–7a; Jak 2,1–5;
Mk 7,31–37

16.9.: 24. SO IM JAHRESKREIS B

EIDG. DANK-, BUSS- UND BETTAG
Jes 50,5–9a; Jak 2,14–18;
Mk 8,27–35

23.9.: 25. SO IM JAHRESKREIS B

Weish 2,1a.12.17–20;
Jak 3,16–4,3; Mk 9,30–37

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

8.9.: Andreas Rellstab
15.9.: Florian Flohr
22.9.: Andreas Köhler
Samstag, 19.55 Uhr, SF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Pfarrkirche St. Apollonia in Aachen-Eilendorf
16.9., 9.30 Uhr, ZDF

STERNSTUNDE RELIGION. DAS EWIG «UNERLEDIGTE» KONZIL

Anfang Oktober 1962 eröffnete Papst Johannes XXIII. in Rom das Zweite Vatikanische Konzil. 50 Jahre danach fragen sich viele Christen/-innen an der Basis: Was ist davon geblieben? In jedem Fall scheint es auch nach einem halben Jahrhundert noch das viel zitierte «unerledigte Konzil» zu sein. Hansjörg Schultz diskutiert mit einem Theologen und einem Laien. *9.9., 10 Uhr, SF 1*

STERNSTUNDE RELIGION. ÖKUMENISCHER BETTAGSGOTTESDIENST

aus St. Gallen. Im Anschluss «Nachgefragt» mit Irene Gysel.
16.9., 10 Uhr, SF 1

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

16.9.: Thomas Meier, Obergösgen
23.9.: Li Hangartner, Luzern
9.30 Uhr, DRS 2

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

9.9.: Dagmar Doll, Glarus
16.9.: Gebhard Jörger, Niederurnen
23.9.: Markus Steiner, Einsiedeln
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KANTONE SCHWYZ UND URI

Dekanatsfortbildung

Die diesjährige Fortbildung für die Seelsorgenden der Dekanate Uri und Innerschwyz Ende September im Priesterseminar St. Luzi in Chur hat die Glaubensbildung für Erwachsene zum Thema. (eko)

KANTON SCHWYZ

Diözesane Eremitin

Nachdem im Februar in Chur eine Jungfrauenweihe stattfand, weihte Ende August Weihbischof Marian Eleganti die Waldschwester **Babstista Kloetzli** (47) zur Eremitin. Nach drei Jahren Erprobung des Eremitinnenlebens im Tschütschi ob Rickenbach löste sie sich vom Orden der Spirituellen Weggemeinschaft und schrieb die Regeln für ihr Einsiedlerinnenleben. Sie lebt nach den evangelischen Räten. Fortan ist sie dem Churer Bischof unterstellt. Sie sorgt als Katechetin und Rickenbächler Sakristanin für ihren Lebensunterhalt. Seit dem Jahr 1200 lebten im Tschütschi Waldbrüder. Sie führt diese Tradition als Waldschwester weiter. (eko)

Exerziten im Alltag

Vom 22. bis 26. September leitet Br. Wilhelm Germann im *Mattli Antoniushaus in Morschach* den Kurs «Exerziten im Alltag». Die Teilnehmenden werden sich vertieft mit dem Thema «Im Neuen liegt das Leben, vorne liegt es ...» (Silja Walter) befassen. *Auskünfte und Anmeldung unter Tel. 041 820 22 26 oder www.antoniushaus.ch* (VI)

Pace e bene

Der reformierte Kirchenchor Brunnen-Schwyz führt am 22. September um 20 Uhr in der Klosterkirche Ingenbohl und am 23. September um 17 Uhr in der reformierten Kirche Schwyz Pace e bene – Franz von Assisi von Hansjörg Römer (Musik) und Thomas Prelicz (Libretto) auf. (eko)



«50 Jahre Hoffnung»

Viele Zeitzeugen berichten von einer beflügelnden Aufbruchsstimmung, als Kleriker und Laien ihre Wünsche und Anregungen ans Konzil trugen. Dieser Wendekreis will einen kritischen Rückblick wagen, aber auch Mut machen. Er zeigt Menschen, die unverzagt auf Reformen hoffen. Bestellung bei Administration Wendekreis, Postfach 62, 6405 Immensee, Tel. 041 854 13 91, mmueller@bethlehem-mission.ch (pd)

Kloster St. Avgin saniert

Das ehemalige Kapuzinerkloster in Arth, heute ein Zentrum der syrisch-orthodoxen Kirche in der Schweiz, wurde seit drei Jahren saniert. Nun ist die Zweite von drei Sanierungsetappen abgeschlossen. Sie betraf den Innenausbau, unter anderem den Umbau der Schlafräume. 40 Zimmer stehen nun für Mönche und gläubige Gäste bereit. Momentan wohnen zwei Personen dauerhaft im Kloster, Erzbischof Mor Dionysios Isa Gürbüz, das Oberhaupt der Erzdiözese Schweiz-Österreich, sowie ein Mönch. Bald werden die rund 8000 Bücher der Kapuziner, die derzeit im Schwyzer Staatsarchiv zwischengelagert werden, in die renovierte Bibliothek zurückkehren. Die Gesamtkosten der Renovation belaufen sich nach Abstrichen bei der noch ausstehenden Gartensanierung auf 5,7 Millionen Franken. Derzeit fehlen noch 200 000 Franken. In der Schweiz leben nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft Orthodoxer Kirchen etwa 1000 syrisch-orthodoxe Familien. (kipa/eko)

Glaubenswochenende

Jesus will mit der Geschichte vom Sämann Mut machen, nie aufzugeben. Das Wochenende am 13./14. Oktober im Kloster Ingenbohl ist geprägt durch

Begegnung, Impuls, stille Zeit, Gebet und gestalterisch-kreativer Ausdrucksformen. Eingeladen sind junge Menschen von 18 bis 38 Jahren. Nähere Informationen und Detailprospekt unter www.kloster-ingenbohl.ch oder bei Sr. Veronica Metzger, 041 825 25 12, veronica@kloster-ingenbohl.ch, Anmeldungen bis 29. September. (RB)

Sammlung Pro Senectute

Pro Senectute steht älteren Menschen und ihren Angehörigen bei persönlichen und finanziellen Problemen zur Seite. Dank vielfältigen Bewegungsangeboten und Kursen bleiben wichtige soziale Kontakte aufrechterhalten. Mit individuellen Zuschüssen helfen wir, wenn es schwierig wird, den Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu bewältigen. Spendenkonto: Schwyzer Kantonalbank, 60-1-5, Konto CH26 0077 7001 5477 5094 8. (JS)

KANTON URI

Verwahrlosung im Alter

Am 24. September führt Pro Senectute Uri eine Fachtagung zum Thema Verwahrlosung im Alter durch. Sie findet im Alters- und Pflegeheim Rosenberg in Altdorf, von 13.30 bis 17 Uhr, statt. Pro Senectute Uri will an dieser Tagung Aspekte zur Verwahrlosung aus verschiedenen Perspektiven beleuchten und sie mit Fachleuten, Angehörigen und Bezugspersonen von Betroffenen sowie mit allen, am Thema Interessierten diskutieren. *Anmeldungen bis am 14. September unter Telefon 041 870 42 12. Weitere Informationen: www.ur.pro-senectute.ch* (Svenja Regli)

Gletschervortrag

Unter dem Motto: «Von der Eiszeit zu Heisszeit» erzählt Felix Renner am Sonntag, 30. September um 14 Uhr in der Bergkapelle Gitschenen wie der Reussgletscher während der letzten Eiszeit vor rund 24 000 Jahren weit ins Mittelland vorstiess. Die darauf folgende Klimaerwärmung bewirkte ein rasches Zurückschmelzen des Reussgletschers in die Urner Täler. Felix Renner zeigt in seinem Vortrag Bilder von schönen Gletscherlandschaften, erklärt mit welchen Methoden Klimaveränderungen untersucht werden können, und wie sich die heutige Erwärmung auf die Gletscher auswirken könnte. (Beat Arnet)

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
13. Jahrgang
Nr. 16-2012
Auflage 17 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 36.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau

Redaktion

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Fax 041 360 71 66
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 17 (29.9.–19.10): Sa, 15.9.
Nr. 18 (20.10.–2.11): Sa, 6. 10.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

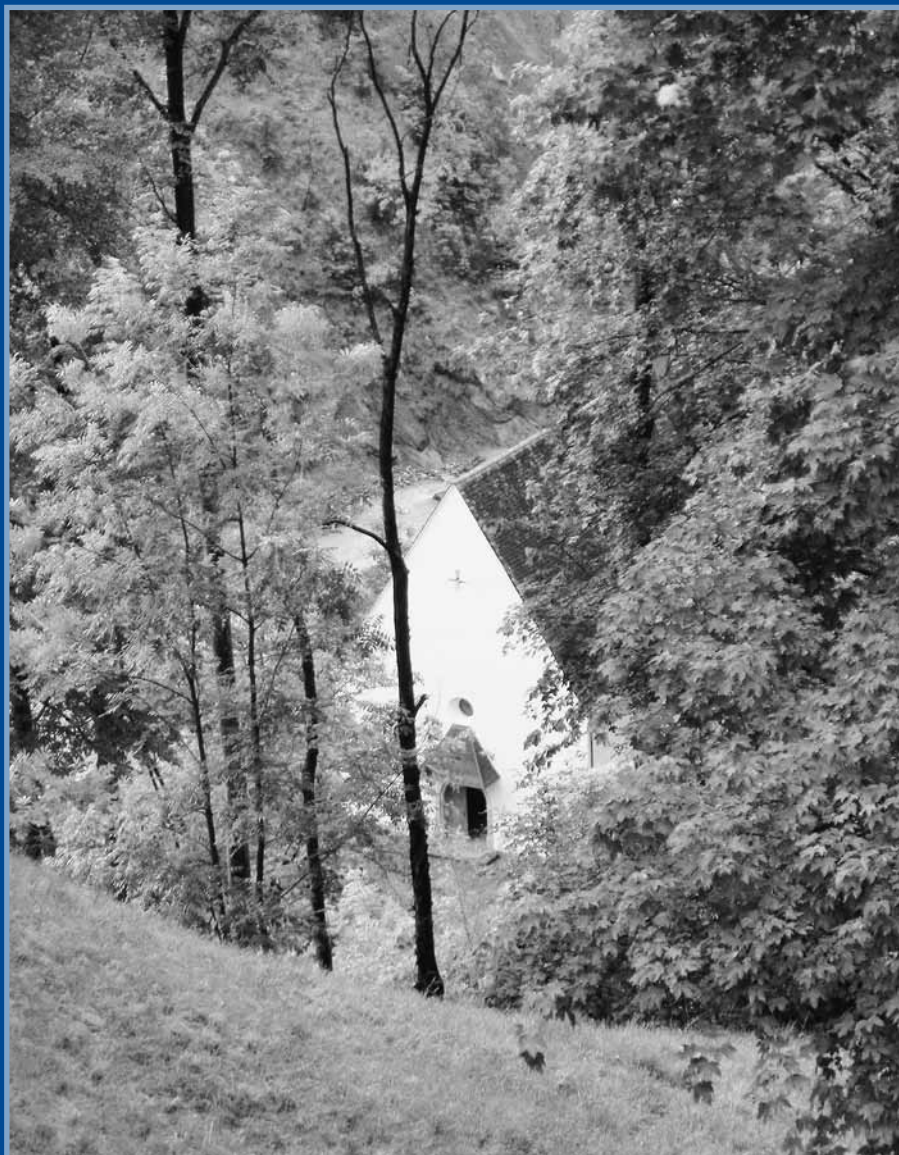
Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Mittlere Bahnhofstrasse 6
8853 Lachen

Was mich führet zu Dir



***In die Tiefe der Ranftschlucht führte
Gott den Landesheiligen Bruder Klaus.
In die Sammlung, in die Stille
und die Gottverbundenheit.
Ich möchte den Ort, die Haltung finden,
wo mich mitten in aller Unruhe
deine Ruhe trägt
und deine Nähe erfüllt.***

*Bis zu seiner Heiligsprechung an Christi Himmelfahrt 1947 wurde der Gedenktag
von Bruder Klaus (1417–1487) an seinem Todestag (21. März) gefeiert.
Seither ist der Gedenktag am 25. September.*

Text und Bild (untere Ranftkapelle, 1501 gebaut): Eugen Koller